

Mobile Praxisverwaltung

Die Oldenburger New Media Company bietet Ärzten, die viel unterwegs sind, etwas Besonderes. Die Praxisverwaltung Smarty gibt es auch in einer Version für das Betriebssystem PalmOS. Damit kann der Arzt bei Hausbesuchen die relevanten Daten auf einem Minicomputer in der Westentasche mitnehmen und später die Eingaben auf Smarty für Windows überspielen. Für mobile Anästhesisten gibt es die Version „Smarty-Anästhesie“ mit Narkoseprotokoll, Betäubungsmittelbuch und Gelbe Liste Pharmindex.



Bilder: Dorothee Pehlke

Immer im Dialog: Die persönliche Betreuung der Kunden ist für das New-Media-Company-Team selbstverständlich – auch vor Ort in der Arztpraxis.

Geschäftsführer Mathias Meyer-Peteaux (45) macht einen entspannten Eindruck, während er die etwas skeptischen Entwickler zum Gruppenfoto einlädt. „Ein Bild vom Team muss auf jeden Fall in den Bericht über uns“, fordert der ungezwungene Firmenchef. Auch die beiden Kolleginnen am Support-Telefon wirken ausgesprochen gut gelaunt, obwohl das Telefon ständig klingelt. „Unsere Kunden wissen, dass Sie bei uns immer persönlich betreut werden“, betont Meyer-Peteaux. „Die Unterstützung in allen technischen Fragen gehört einfach dazu. Sollte die telefonische Beratung nicht ausreichen, fahren wir in die Praxis und klären die Probleme vor Ort.“ Über ihre Vertriebspartner ist die New Media Company in ganz Deutschland präsent. Auf der Deutschlandkarte an der Bürowand markieren Fähnchen und Stecknadeln die Nutzer. „Wenn wir gebraucht werden, besuchen wir auch den Arzt im bayerischen Bergdorf“, versichert Meyer-Peteaux. Allerdings setzt die Firma neben der optimalen Betreuung auf eine noch sinnvollere Strategie: Die Software für den Arzt wird so benutzerfreundlich gestaltet, dass Rückfragen immer seltener erforderlich sind.

Der Arzt bleibt Herr der Lage

Moderne Software für die Praxisverwaltung kann heutzutage eine ganze Menge. Die wichtigsten Stichworte heißen Patienten- und Praxisverwaltung, Termin- und Raumplanung, KV-Abrechnung, Privatliquidation und Blanko-Formular-Bedruckung. Wie behält der Arzt bei der Fülle der Anwendungen den Überblick? Das Oldenburger Zauberwort heißt „ease of use“ – Bedienungskomfort. Einfach zu nutzen soll die Software sein, sodass weder Arzt noch Helferin fürchten müssen, sich in einer umständlichen Benutzerführung zu verheddern, wertvolle Daten zu verlieren oder Abrechnungsfehler zu produzieren. Dafür haben sich die

Programmierer einiges einfallen lassen. Beispielsweise bleibt das Hauptmenü immer sichtbar – ein Mausklick genügt, um die Grundfunktionen des Programms zu nutzen. Über einen Rückwärtspeil kann geblättert werden, so wie man es vom Internet-Browser kennt. Die automatische Backup-Funktion garantiert, dass Änderungen nach spätestens acht Stunden gesichert werden. Mittels Plausibilitätskontrolle werden falsche Diagnoseverschlüsselungen entdeckt.

Smarty-Abrechnung spart Zeit und Geld

Für Ärzte, die ihre Abrechnung bisher in Papierform erledigt haben, lohnt sich die Umstellung durch die eingesparte Zeit und den geringeren Abschlag für die KV allemal. Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich – lediglich eine gewisse Vertrautheit im Umgang mit Computern. „Wir erklären zwar auch am Telefon, dass das Silberne die CD und das Schwarze die Diskette ist“, grinst Meyer-Peteaux, „aber schließlich fahren Sie ja auch nicht ohne Führerschein Auto.“ Wer gewohnt ist, am PC zu arbeiten, wird sich auf der Smarty-Oberfläche leicht orientieren können. Sollte es doch einmal Schwierigkeiten geben, ist die übersichtlich strukturierte Hilfefunktion als kompetenter Ersthelfer jederzeit griffbereit, alternativ steht ein ausführliches Handbuch zur Verfügung. Der Online-Support hilft mit raschen Antworten und auch am Telefon werden gerne ausführliche Erläuterungen gegeben. Ein fester Stamm von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kümmert sich ausschließlich um diesen Informationsservice. Falls ein Arzt die Fülle der Möglichkeiten des Programms voll ausschöpfen will oder eine individuelle Anpassung wünscht, kann er seine Kenntnisse bei einer der regelmäßig stattfindenden Schulungen vertiefen. Anregungen und Ergänzungswünsche werden in Oldenburg aufmerksam gehört und sind anschließend häufig im Update des nächsten Quartals zu finden. Eine Demoversion von Smarty für Windows steht übrigens zum kostenlosen Download unter www.smarty-online.de bereit.



Mathias Meyer-Peteaux, Geschäftsführer und Stratege

Enge Zusammenarbeit mit Ärzten und Anästhesisten

Die Initialzündung zur Firmengründung kam den Brüdern Meyer nach einem Zahnarztbesuch. Ende der Neunzigerjahre half der heutige Geschäftsführer seinem Zahnarzt, „mal eben“ den Drucker zu installieren, und musste feststellen, dass er ihn unter der Praxissoftware nicht zum Laufen brachte. Ein Rückruf beim Support gipfelte in der Anweisung, er solle die Tasten Hopp und Spring benutzen. „Abends sagte ich zu meinem Bruder, wenn so etwas möglich ist, dann ist da noch Luft drin“, erinnert sich Meyer-Peteaux. Zusammen mit befreundeten Ärzten entwickelten die jungen Unternehmer ein eigenes Programm zur Praxisverwaltung. Es sollte auf dem neuesten technischen Stand alle relevanten Daten wie ICD10, EBM oder GOÄ zur Verfügung stellen, die von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) definierten wesentlichen Schnittstellen bieten und außerdem so einfach zu bedienen sein, dass auch Anfänger damit zurechtkämen. Das Ergebnis heißt Smarty. Die Nachfrage steigt von Jahr zu Jahr. Ende 2005 stand Smarty auf Platz 13 der Installationsstatistik der KBV und versorgt zurzeit rund 1 700 Kunden. Der nächste wichtige Anstoß zur Produktentwicklung kam aus der Anästhesie. Ein Arzt träumte in Gegenwart von Meyer-Peteaux von der Möglichkeit, an seinen ständig wechselnden Einsatzorten Zugriff auf Patientendaten, Arzneimitteldatenbanken und Betäubungsmittelbuch zu haben. Die Entwickler nahmen den Ball auf, integrierten das Narkoseprotokoll und legten damit als erster Softwarehersteller in Deutschland eine mobile Praxissoftware auf. Heute kann der Anästhesist vollkommen ortsunabhängig alle wichtigen Behandlungsdaten seiner Tätigkeit dokumentieren, auswerten, planen und abrechnen. Zudem lassen sich die Daten vom tragbaren Kleinstcomputer (PalmOS-PDA) problemlos auf den Praxisrechner überspielen. Die Behandlungsdaten des Tages werden automatisch abgeglichen und auf den neuesten Stand gebracht. Das ist bequem und spart Zeit.

Innovation und Netzwerke

Es ist kein Zufall, dass die New Media Company 2003 in das neue Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg eingezogen ist, nur einen Katzensprung von der Universität entfernt. Das Netzwerk ist eng geknüpft. In der beratungsintensiven Zeit zum Quartalswechsel unterstützen Studenten die Hotline. Die Nähe zur Forschung beflügelt die Entwicklung neuer Produkte. „Wir haben noch mehrere spannende Projekte in der Pipeline“, sagt Meyer-Peteaux, möchte aber nicht, dass die Mitbewerber darüber aus der Zeitung erfahren. Nur so viel verrät er, dass die New Media Company sich in Zukunft mit der Gelben Liste Pharmindex und der elektronischen Gesundheitskarte befassen und außerdem stärker auf Software für Patienten konzentrieren will. Wenn die genauso gut gelingt wie Smarty, dürfte sich der junge Chef sein entspanntes Lächeln auch im nächsten Jahr bewahren.

Quelle: <http://www.kassenarzt.de/w3.php?pVId=667301107&nodeId=13917&page=1>
09.02.2007